



Swiss Jazz Orchestra

Potenter Zwitter

Es gibt was zu feiern: Vor zehn Jahren wurde eine Big Band gegründet, wie es in der Schweiz bislang keine gab. Das Swiss Jazz Orchestra gilt als erstes Vollzeit-Großensemble im eidgenössischen Jazz. Von Oktober bis Mai spielt die Truppe jeden Montag im „Bierhübeli“ wechselnde Programme, die fast alle relevanten Klang-Optionen für eine solche Besetzung abdecken.

Text: Ssirius W. Pakzad

Im Schnitt kommen 125 Zuhörer, wenn das Swiss Jazz Orchestra montags ins Berner „Bierhübeli“ einfällt. „Das ist für eine kleine Stadt wie unsere schon bemerkenswert“, sagt Johannes Walter, Trompeter der Big Band und Viertel des vierköpfigen Gremiums, das die Geschicke des Ensembles übernimmt. „Über die Jahre haben wir es geschafft, immer mehr Menschen zu uns zu locken.“

Am ersten Montag eines Monats steht im Bierhübeli „Latin“ auf dem Programm, eine Woche darauf folgt die „Tribute Night“ (Ende Oktober wurde Saxofonist, Big-Band-Leiter und Gelbjacke Bob Mintzer gewürdigt). Acht Tage später ist

„Groove Night“ angesagt. „Da spielen wir mit elektrisch verstärkter Rhythmusgruppe, also mit Fender Rhodes, Gitarre und E-Bass Funk und Jazzrock – etwa im Stile der Brecker Brothers.“ Und der vierte Montag ist schließlich „Gala Night“ übertitelt – in der tut sich das Orchester mit ein oder zwei Gästen zusammen, die entweder als Solisten glänzen dürfen oder selbst geschriebene Programme mitbringen.

Weil 2013 zehn Kerzen auf der Geburtstagstorte standen, wird das Swiss Jazz Orchestra programmatisch über das übliche Vier-Wochen-Schema hinausgehen. Richtig gefeiert wird erst im Januar, mit einer Art „Best Of“-Revue, und dann

sollen auch die handverlesenen Mitglieder des Orchesters das Repertoire mit eigenen Werken anreichern.

Hervorgegangen ist die personalstarke Band aus der Jazzschule in Bern. „Wir hatten damals an der Hochschule unter der Leitung des belgischen Trompeters Bert Joris schon sehr viel Big-Band-Erfahrung sammeln können. Und unser damaliger Schulleiter, der Altsaxofonist George Robert, hatte dann die Idee, den Diplomstudiengang um ein paar Musiker aufzustocken und eine professionelle Big Band zu gründen“, sagt Johannes Walter. „Die ganzen Rahmenbedingungen und Umstände, wie wir sie heute genießen dürfen, gab es damals noch nicht. Wir haben einfach zu spielen begonnen. Zum Glück gab es in Bern ein paar findige Köpfe, die uns unterstützungswürdig fanden. Sie gründeten mit Freunden und Bekannten einen Gönnerverein, der bis heute unsere Existenz sichert – den ‚Verein Swiss Jazz Orchestra‘.“ Und wie sieht es mit staatlichen Zuwendungen aus? Schließlich trägt die Band ihr Heimatland ja werbewirksam im Namen. „Ein bisschen Geld kriegen wir schon von der öffentlichen Hand und mittlerweile ist es ein wenig mehr geworden, selbst wenn es kein nennenswerter Betrag ist. Aber wir sind kein staatlich subventioniertes Orchester, sondern eine Handvoll leidenschaftlicher Jazzmusiker, die sich diesen Namen damals vielleicht etwas übermütig gegeben haben, und wir sind auch nicht mehr davon losgekommen, weil es nach dieser langen Zeit keinen Sinn mehr machte.“

War die musikalische Ausrichtung zu Anfangszeiten noch etwas konservativ, hat sich das Orchester, das heute sehr demokratisch über die Programme abstimmt, stilistisch schnell geöffnet. „Wir sind ein Zwitter aus einer Repertoire-Band, die Material aus der Big-Band-Tradition spielt, und gleichzeitig wollen wir uns ein eigenes Programm erarbeiten, das unsere künstlerischen Outputs berücksichtigt soll. Im Jahr 2006 veröffentlichten wir eine CD („Paul Klee“/Mons Records) mit Jim McNeely (heute Leiter und Dirigent der hr Bigband) – da haben wir zum ersten Mal zeitgenössischen Jazz für ein Orchester zu spielen begonnen und von Jim wahnsinnig viel gelernt. Das war das erste Projekt, das



uns in der internationalen Szene bekannt machte. Jim McNeely ist schließlich schon ein großer Fisch im Teich.“

Doch der Amerikaner ist nicht die einzige überregionale Größe, mit der das Orchester, das sich zukünftig etwas internationaler aufstellen möchte, musiziert hat. Die Berner wussten kurzzeitig schon Alex Sipiagin, Torun Eriksen, Phil Woods oder Buddy DeFranco in ihren Reihen und ließen sich von George Gruntz oder Bob Mintzer anleiten. National haben sie sich gelegentlich aus der Jazznische herausgewagt und mit vielen namhaften einheimischen Rock-, Pop- und Mundart-Größen gearbeitet.

Hat das Swiss Jazz Orchestra als meistbeschäftigte, aktivste Big Band des Landes eigentlich etwas bewirkt? Johannes Walter: „In jedem Fall. Ich denke, die Art und Weise, wie wir in der Schweiz präsent sind, hat bei anderen die Idee aufkeimen lassen, ebenfalls solche Projekte ins Leben zu rufen. Wir haben auch repertoiremäßig schon Spuren hinterlassen – die Musik von Jim McNeely etwa wurde von anderen Orchestern in der Schweiz schon gekauft und gespielt.“ ■

Anzeige

VOTRUBA
MUSIK
www.votruba-musik.at

Meisterwerkstätte für Holz- und Blechblasinstrumente
Verkauf - Reparatur - Erzeugung

1070 Wien, Lerchenfelder Gürtel 4 | Tel.: 01/5237473 Fax: -15 | E-mail: musikhausvotruba@aon.at

